



Selbstbildnis von Leonhard Frank. Lichtbildstelle Stadtbauamt Würzburg

## Zum 90. Geburtstag Leonhard Franks

Leonhard Frank, am 4. 9. 1882 in Würzburgs Mainviertel als Sohn eines Schreinergehilfen geboren, ist zeitlebens nicht von dieser Stadt losgekommen. Sie war, auch nach ihrer Zerstörung, der Schauplatz seiner Empfindungen und Erinnerungen. Fast 32 Jahre alt, hatte er sich seine Jugend unter einem despotischen Lehrer und einem schikanierenden Lehrherrn, die Sehnsüchte und Ideen der Jugend um die Jahrhundertwende vom Leibe geschrieben, nachdem er sich als Tüchener, Chauffeur, Krankenwärter und Kunstmaler in München durchgeschlagen hatte. Die „Räuberbande“, in Berlin unter schwierigsten Umständen niedergeschrieben, war Satz um Satz so abgefaßt, daß der Leser sah und hörte, was der Autor ihm in gedrängter Sprache vorrückte. Im „Ochsenfurter Männerquartett“ (1927) und in „Von drei Millionen drei“ (1932) zeichnete er die Schicksale seiner Altersgenossen in die Inflation und Arbeitslosigkeit hinein vor der Folie Würzburgs, dessen zerstörtes Abbild noch für „Die Jünger Jesu“ (1949), die Enkel der „Räuberbande“, Schauplatz wurde.

Das Leiden unter übermächtiger Autorität, inhumaner Unterdrückung wird zum Widerstand gegen Militarismus und Krieg. Unter dem Verdacht, ein französischer Spion zu sein, nachdem er einen Kriegshetzer geohrfeigt hatte, flieht er nach Zürich, wo sein Antikriegsbuch „Der Mensch ist gut“ entsteht, das ihm 1933 vorgerechnet wird. Nach der Rückkehr 1918 entstehen nach erneuter Übersiedlung von München nach Berlin u. a. sein sozialistischer Versuch „Der Bürger“ und das Heimkehrerdrama „Karl und Anna“, das noch nach dem 2. Weltkrieg zu heftigen Diskussionen Anlaß gab. Es gab Preise (Kleistpreis) und Ehrungen (Preußische Akademie), es gab Ansehen und Einnahmen (UFA-Drehbücher), aber im Grunde war er Einzelgänger mit eigenwilligen Ansichten vom Menschlichen, vom Sozialen. Da er Deutschland nicht mit dem Nationalsozialismus gleichsetzen wollte, für Blut- und Bodenschreiberei untauglich war, floh er zum zweiten Mal nach Zürich und wurde 1934 ausgebürgert. Von seinen Lesern abgeschnitten, in London und Paris „sprachlos“ und unbehaust in fremder Welt, wurde er 1939 interniert und konnte 1940 im letzten Augenblick aus einem bretonischen Lager fliehen, als es von der Wehrmacht übernommen wurde. Über Marseille und die Pyrenäen floh er ohne Visa, das ihm wegen mangelnden Entlassungsscheines vorenthalten wurde, nach Lissabon, wo ihn das von Präsident Roosevelt gegründete Rettungskomitee für europäische Wissenschaftler und Künstler nach Hollywood brachte. Hier war er, Tür an Tür mit Heinrich Mann, als Filmlektor tätig, sah eines Tages eine Krawatte im Schaufenster, die ihn inspirierte, die „Deutsche Novelle“ zu schreiben, die, in Rothenburg angesiedelt, noch einmal die explosive Enge zeigte.

Erst 1950 kam er nach Europa, in das plötzlich zweigeteilte Deutschland zurück, fühlte sich von seiner Heimatstadt abgelehnt, siedelte sich in München an, in Schwabing, wo er einst sich durchgehungert hatte. Hier entstand 1952 seine Autobiographie „Links wo das Herz“ ist, die, neun Jahre vor seinem Tod geschrieben, klar und ungefärbt sein Leben aufzeigt, ein schwieriges und entbehrungsreiches am Rande zweier europäischer und deutscher Katastrophen, das Frank aus erster Hand zeigt, das Sie lesen sollten, um diesen eigenwilligen Kosmopoliten, Pazifisten und Menschen kennenzulernen.